

# Sachbericht

zum **Partizipationsprojekt:  
Auseinandersetzung von Mädchen  
und jungen Frauen mit dem Thema  
„Kopftuch“ in der Öffentlichkeit  
und medialen Umsetzung**



Wie in der Zweckbeschreibung angegeben waren wir bemüht möglichst viele Besucherinnen und Akteurinnen für das Projekt zu gewinnen. Aus diesem Grunde wurden zwei Doppeltermine für die „Foto-Session“ angesetzt, nachdem bei den ersten Terminen deutlich wurde, dass lediglich 6 Mädchen/junge Frauen an einem Nachmittag porträtiert werden konnten. So fand das Projekt an insgesamt vier Tagen statt: 18. und 19. Mai und 14. und 15. Juni 2004. An diesen Tagen wurde mit den Mädchen ein komplettes Fotostudio in den Räumen des mädCHENtreffs eingerichtet. Zwei junge Frauen brachten das benötigte „Material“: Tücher und Nadeln mit und gestalteten eine Ecke mit großem Spiegel zum Kopftuch binden.

Der Ablauf wurde vorher besprochen und wie folgt festgelegt:



abgeschlossenen Raum

- die Reihenfolge der Anwesenden wurde auf einer Liste festgehalten, so dass immer ein Mädchen vor der Kamera stand mit Kopftuch und eine andere im Anschluss ohne Kopftuch
- während dessen wurde einer anderen Akteurin das Kopftuch mit sehr viel Aufwand gebunden
- drei Mädchen, ausgestattet mit kleinen Fotoapparaten fotografierten die Aktion aus „ihrer Sicht“
- eine Honorarfrau filmte den Ablauf und
- eine andere Kollegin interviewte die Mädchen die bereits mit Kopftuch fotografiert wurden, direkt im Anschluss – alleine in einem

Allen Beteiligten wurde (mit Kopftuch) angeboten (und frei gestellt) sich nicht nur in den „geschützten“ Räumen zu bewegen, sondern auch kleinere Besorgungen im Stadtteil zu erledigen. Dazu muss erwähnt werden, dass von den 25 Akteurinnen nur eine „Alltags“-Kopftuchträgerin teilgenommen hat. Der größte Teil der Mädchen/jungen Frauen: 14 – haben einen muslimischen Hintergrund und tragen das Kopftuch ausschließlich in der Moschee oder überhaupt nicht. Gerade für diese Mädchen und Frauen die keinerlei eigene Kopftucherfahrungen hatten, war das Angebot eine Herausforderung. Lediglich acht Teilnehmerinnen „trauten“ sich, sich

im Stadtteil bedeckt zu bewegen. Diese wurden direkt nach ihrer Ankunft noch einmal mit anderen Fragen interviewt.

Es wurde an diesen vier Tagen eine Fülle von Material erstellt:

Interviews, Fotos die die Akteurinnen machten und einige davon unter Anleitung selbst entwickelten, Videos – die bereits bearbeitet in einem kleinen DVD-Clip zusammengestellt wurden und die Digital- und Schwarzweißaufnahmen der Fotografin.

Bei der Auswertung des Projektes wurde von allen Beteiligten der Beschluss gefasst, die Fotos durch eine Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Zu diesem Zweck haben wir Kontakt mit einem großen Hamburger Verlagshaus aufgenommen, das anfänglich sehr interessiert war, aber nach ca. fünf Wochen die Absage erteilte mit der Begründung, dass ihnen dieses Thema „zu politisch“ sei.



Wir sind natürlich weiterhin bemüht einen geeigneten Ausstellungsort zu akquirieren.

Zwischenzeitlich ist es uns gelungen, im Rahmen der Veranstaltung „Karneval der Kulturen“ (10. bis 12.09.2004) den Bereich „Kunst der Kulturen“ zu gestalten. In Absprache mit den VeranstalterInnen wurde ein Auszug des Gesamtmaterials (fünf Doppelporträts) ausgestellt. Die Gestaltung eines Symposiums zur Ausstellung wurde unserer Einrichtung übertragen. Unter dem Thema: „Aufwachsen in Deutschland,“ (Samstag, 11.09.) übernahmen neun Besucherinnen des mädCHENtreffs die Aufgabe als Diskutantinnen auf dem Podium zu sitzen. In einer Gesprächsrunde (Sonntag, 12.09.) erklärten sich weitere vier der Akteurinnen bereit, Fragen des Ausstellungspublikums zu beantworten, was letztendlich in einer spannenden Diskussion endete. Alle Teilnehmerinnen, motiviert durch diesen Erfolg, möchten diese Veranstaltung noch einmal in einem anderen Rahmen wiederholen.

Zusammenfassend können wir fest stellen, dass es uns gelungen ist mit der Durchführung und dem Verlauf des Projektes das ausgewiesene Ziel: *dass Mädchen und junge Frauen sich selbst im öffentlichen Diskurs zu diesem Thema positionieren können* – vollständig erreicht zu haben. Erwähnenswert an dieser Stelle ist, dass viele der Akteurinnen, sich bewusster mit dem Tragen des Kopftuches und die damit verbundenen kulturellen Hintergründe auseinandersetzen und in Frage stellen. Besonders deutlich wurde dies durch das Ablegen des Kopftuches der einzigen „Kopftuchträgerin“, die sich im Laufe des gesamten Projektes letztendlich zu diesem Schritt entschied.

Wie oben schon erwähnt arbeiten wir weiterhin daran, die Fotos einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, um den gängigen Vorurteilen mit vielfältigen und individuellen Aspekten zu begegnen. Die ANSICHTEN der „betroffenen“ Mädchen und jungen Frauen, die durchaus in den Bildern zu sehen sind werden dadurch aufgegriffen und entsprechend Ausdruck zu verliehen.

**Im Namen aller Akteurinnen möchte ich mich an dieser Stelle für Ihre Unterstützung bedanken.**

